Vorwort zur neunten Auflage.

Das vorliegende, in acht Auflagen verbreitete deutsche Lesebuch für höhere Mädchenschulen folgt auch in dieser neuen Auflage seinen alten Grundsätzen, die sich theoretisch und praktisch bewährt haben, wenngleich die Stoffe mannigfach verschoben und erweitert werden mußten, entsprechend den seit August 1908 in Preußen eingeführten Lehrplänen. Die jetzt verlangte Fülle des Stoffes zwang auch dazu, für jeden Jahrgang der Schule einen besonderen Band zu schaffen.

Jene alten Grundsätze sind aber kurz folgende: die gewählten Stücke sind getreu nach dem Original abgedruckt, wo dies nur irgend zu erlangen war. Kleine Abweichungen, wie Tilgung entbehrlicher Fremdwörter, sind bei noch lebenden Verfassern nur mit deren Zustimmung vorgenommen worden. Lesestücke, die, wie man leider so oft findet, unterzeichnet sind: „Nach Grimm“, oder gar: „Nach Schwab, Andrä, Becker und andern“ sucht man hier vergebens. Sint, ut sunt, aut non sint! soll hier gelten. Handelt es sich doch bei deutschen Lesestücken für die Schule in erster Linie nicht um das Stoffliche, sondern um die Form. Das deutsche Lesebuch ist dazu da, um die Schüler deutsch zu lehren, nicht um zugleich ein Handbuch für Geschichte, Erdkunde und Naturkunde zu sein. Wo solche Stücke in Masse auftreten, lediglich um des Inhaltes willen, z. B. geringwertige patriotische Gedichte, da sträuben sich die Schüler und zum Glück auch die Lehrer dagegen. Das wird einfach nicht gelesen und bleibt also ohne Wirkung, und das ist noch das Beste davon.

Die schöne Form, die jedesmal dem Verständniß und dem Interessenkreise des angenommenen Entwicklungsstandes angemessene schöne Form allein ist es, die den Schüler dazu bringt, oft und mit Lust ein und dasselbe Stück zu lesen, ohne Aufforderung des Lehrers, zur eigenen Freude und Erholung. Nur dann wirkt das Stück unwillkürlich auf die Ausdrucksweise und den Gedankenkreis des Schülers bildend ein. Abweichungen in Wortform und Satzbau von dem, was wohl als Sprachregel gilt, bleiben ruhig stehen, als kennzeichnend für den Schriftsteller, als Beleg für die Mannigfaltigkeit und das Lebensvoll sich Entwickelnde und sich Umgestaltende des deutschen Ausdrucks. Auch altmodische Wendungen und Ausdrücke bleiben stehen, z. B. in Sagen und Schwänken, die aus alten Zeiten stammen, wie Eulenspiegel. Vor allem auch bleiben mundartliche Anklänge stehen. All solche Abweichungen vom landläufigen Ausdruck sind der Stolz unserer Sprache, sie geben auch willkommenen Anlaß zu sprachlichen Erörterungen mit den Schülern.

Sodann ist vom 4. Schuljahr ab stets der Name des Verfassers an auffälliger Stelle genannt, damit er von Haus aus als geschlossene, bestimmte Persönlichkeit dem Kinde entgegentritt. Veraltetes ist noch mehr als bisher ausgeschieden worden, wie Gellert und andere jetzt überwundene Autoren. Das Unterhaltende, Frische, Launige ist in den Vordergrund gestellt, soweit die Lehrpläne nicht für anderes den Raum verlangen. Wo die Lehrpläne geschichtliche und realistische Stoffe fordern, sind diese nur Werken entnommen, die als klassisch anerkannt sind, oder deren Verfasser in ihrem Gebiet völlig auf der Höhe stehen und ein gutes Deutsch schreiben. Dabei ist möglichst vermieden, Ausschnitte aus größeren Aufsätzen zu geben, denen die Abrundung zu fehlen pflegt, und wo die Verzahnungen erkennbar bleiben; statt dessen sind Sachen gewählt, die in sich gegliedert und gerundet sind, wie z. B. die herrlichen Naturbilder von Heinrich Seidel.

Wer sucht, der findet! Jahrelang habe ich die Literatur emsig auf solche Stücke hin durchsucht, und nach und nach, auch mit Hilfe treuer Genossen, eine Fülle vorzüglicher neuer Lesestücke entdeckt.

Nur hier und da, wo das Vorhandene das nicht erfüllt, was wir hier als Forderung aufstellen müssen, habe ich mich entschlossen, selbst einiges auszuarbeiten, so vor allem in dem vorliegenden Band die deutsche und antike Heldensage, sowie einige Sagen und Schilderungen deutscher Städte.

Die Inhaltsverzeichnisse sind etwas vereinfacht worden, aber hoffentlich ausführlich genug, der Hinweis auf Kommentare ist fortgeblieben, da manche mehr versprechen, als sie halten, da immer neue Erklärungsbücher auftauchen oder die bestehenden neu aufgelegt werden, so daß einer in den Kommentaren, die ihm zur Hand sind, doch oft das Gewünschte an der angegebenen Stelle nicht vorfindet. Wer aber selbständig in Gude, Dietlein und Polack, Leimbach, Lüben und Rade usw. sucht, wird ja auch selbst finden. Einige sprachliche und sachliche Erläuterungen sind am Ende des Buches gegeben worden.

Das Format ist kleiner, die Zeilen kürzer als sonst wohl bei Lesebüchern üblich. Dies geschah in Befolgung hygienischer Grundsätze, denn lange Zeilen zwingen den Leser, das Auge oder gar den Kopf beständig zu drehen, die Übersicht wird nur gewahrt bei beschränkter Zeilenlänge.

Die Anordnung nach dem Alphabet der Verfasser-namen hat sich so gut bewährt, daß sie für die Mittelstufe beibehalten ist. Schüler und Lehrer finden sich schnell zurecht, das Kind achtet von vorherein auf die Namen der Verfasser und verbindet besonders mit den Schriftstellern, die häufiger vertreten sind, schon früh bestimmte Anschauungen und Urteile, so daß dies die beste Vorübung zu späterer Betrachtung nach literarhistorischem Gesichtspunkt ist. So wird auch das Lesebuch ungezwungen zu

einem schönen, bunten, herzerfreuenden Garten, wo man sich gerne ergeht, während die Häufung gleichartiger Stoffe ermüdend wirkt. Das Inhaltsverzeichnis sorgt dafür, daß man das Zusammengehörige auch als solches mit dem Blicke des Auges überschauen und rasch auffuchen kann.

Koblentz, November 1909.

Dr. Karl Hessel,
Direktor der Hildeschule.

Zur zwölften Auflage.

Behnte, elfte und zwölfte Auflage sind unverändert geblieben. Es war die Absicht, mit Hilfe einiger bewährter Freunde und Kollegen die 12. Auflage völlig umzugestalten. Im Juli 1914 lagen sämtliche Bände druckreif da. Der Ausbruch des gewaltigen Krieges veranlaßte uns aber, die Arbeit ruhen zu lassen, da nach wieder eingetretenem Frieden selbstverständlich mancherlei neue Dinge auch von den Lesebüchern zu berücksichtigen sein werden.

Koblentz, Februar 1915.

K. H.